Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1940)

Artikel: Wirbel- und Sandstürme
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-987830

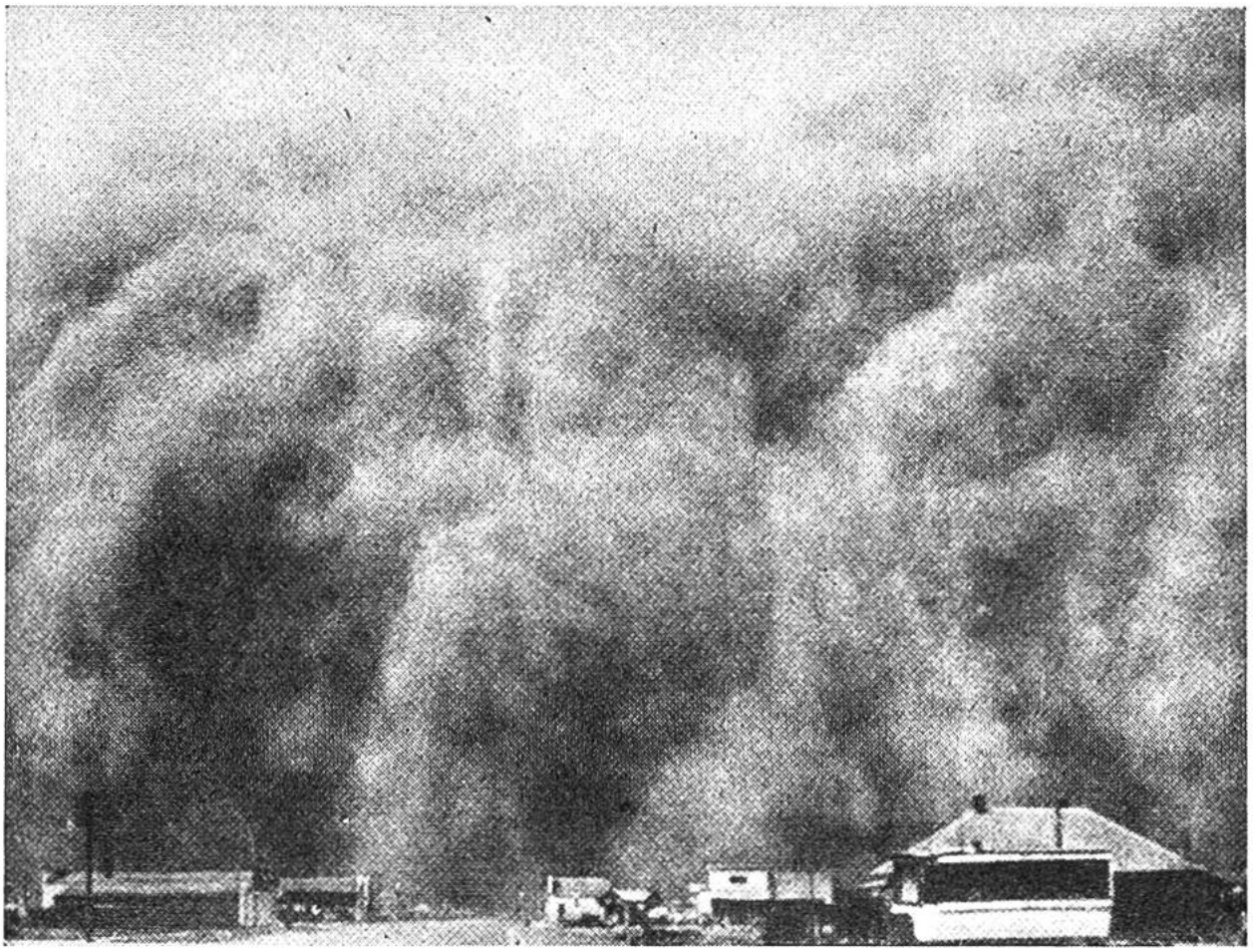
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

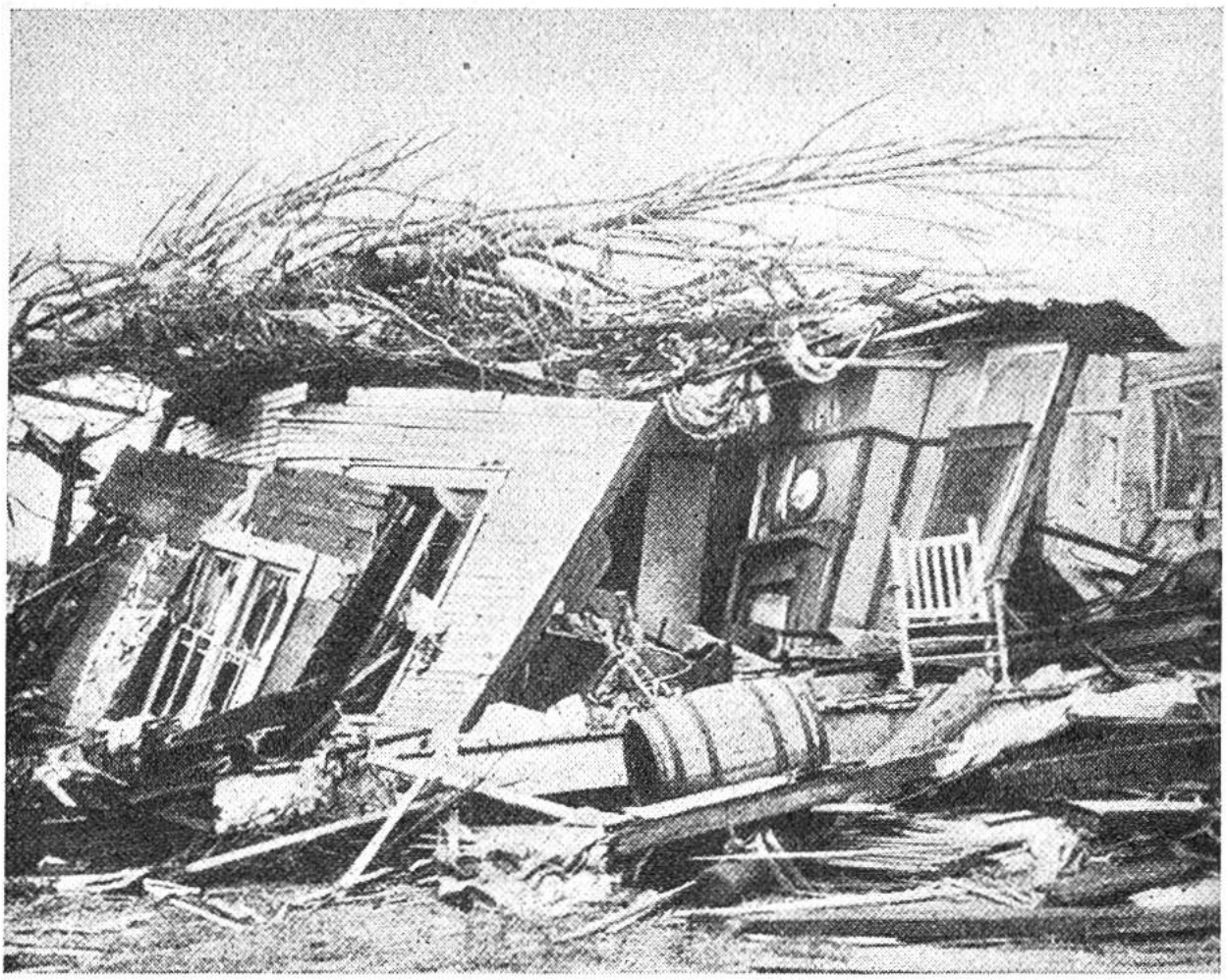
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Sandsturm über Kansas in den Vereinigten Staaten Nord-Amerikas. Der Himmel verdunkelt sich; der Sandsturm jagt heran. In wenigen Minuten wird diese menschliche Siedelung zerstört sein.

WIRBEL- UND SANDSTÜRME.

Wirbelstürme suchen ab und zu auch unsere Gegenden heim, entwurzeln Bäume und tragen Hausdächer fort. Viel heftiger sind die Wirbelstürme in den Vereinigten Staaten Nord-Amerikas. Man nennt sie dort Tornados. Diese gefährlichen Luftwirbel lassen sich in ihren Auswirkungen nur mit Erdbeben vergleichen: Gebäude stürzen wie Kartenhäuser zusammen, Eisenbahnzüge werden aus den Schienen geworfen, und jede Anpflanzung wird vernichtet. In wenigen Minuten, ja Sekunden, ist das Zerstörungswerk vollbracht. Mensch und Tier haben meist keine Zeit mehr zu fliehen. Deshalb werden in den am häufigsten betroffenen Gebieten eine Art Luftschutzkeller, sogenannte „Tornadokeller", errichtet, in welche sich die Menschen sofort flüchten. Im Mississippigebiet rechnet man jährlich mit drei grossen



Hier hat ein Wirbelsturm (Tornado) im Missourigebiet gewütet.

Tornados. Der angerichtete Schaden beträgt im Jahr etwa 8 Millionen Dollars, und durchschnittlich büssen dabei 240 Menschen ihr Leben ein.

Noch schrecklicher sind die Sandstürme, die jährlich ein paarmal vom Felsengebirge her gegen das Mississippital rasen. Am Fusse des Gebirges greifen sie in den lockern Sand, wirbeln ihn auf und blasen ungeheure Massen Hunderte von Meilen weit nach Osten ins Land hinein. Die furchtbare Wucht der Stürme wurde früher durch einen riesenhaften Wald abgebremst. Als im vorigen Jahrhundert die Weissen in diese Gebiete kamen, um sich dort anzusiedeln, wurde der ganze Wald gerodet. Der Boden wurde gepflügt und Getreide angepflanzt. Seither können die ungeheuren Sand- und Staubwolken ungehindert heranstürmen. Die Sonne verfinstert sich und stundenlang rieselt unaufhörlich Sandstaub auf diese weiten Ebenen; die

fruchtbare Humuserde wird meterhoch mit Sand bedeckt. Immer grössere Flächen fruchtbarer Äcker, die einst die „Kornkammer" der Vereinigten Staaten Nord-Amerikas waren, werden zur Sandwüste. Das Abholzen der Wälder hat noch anderes grosses Unheil bewirkt. Bei Schneeschmelze und anhaltendem Regen wird das Wasser nicht mehr in den Waldgebieten zurückgehalten, es fliesst in gewaltigen Mengen zu Tal und verursacht in den Ebenen grosse Überschwemmungen. Gewöhnlich folgt darauf eine schreckliche Dürre. Kein Wässerlein fliesst mehr weit und breit. Die einst in den Wäldern entsprungenen Quellen sind vertrocknet. Mensch, Tier und Pflanze verdursten. Die Bauern müssen nach dem Mittelwesten und in das Flussgebiet des Mississippi und das Tennesseetal auswandern.
Um die Stürme wieder abzuhalten, ist ein gewaltiges Projekt ausgearbeitet worden, an dessen Verwirklichung seit vier Jahren gearbeitet wird: mitten durch das heimgesuchte Gebiet sollen mehrere 2200 km lange Waldstreifen angepflanzt werden. Diese Aufforstung erfordert jedoch Millionen von Bäumen und Jahrzehnte an Arbeit. So muss nun der Mensch den Wald, den er vernichtet hat, unter gewaltigen Anstrengungen wieder neu anpflanzen. Der Mensch hatte zu gewalttätig in den Haushalt der Natur eingegriffen, und diese rächte sich auf ihre Weise.

VOM TEESTRAUCH ZUR TEETASSE.

Die in Ostasien noch wildwachsende Teepflanze ist ein Baum, der bis zu 20 m hoch wird. Um bequemer ernten zu können und immer junge Triebe zu haben, schneidet man in den Teeplantagen die jungen Pflanzen fortwährend so stark zurück, dass sie sich nur als meterhohe Sträuche entwickeln können und dabei viele Blätter bilden. Nur wenige Teepflanzen lässt man zu Bäumen aufwachsen, um davon Samen für die Fortpflanzung zu gewinnen.
Der beste Tee wächst in China, in Höhelagen von 1200 bis 2000 m. Der Teestrauch erträgt grosse Hitze und auch einige Kältegrade; aber der in tropischen Tiefebenen ge-